

# Rathaus - Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:  
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE 1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662  
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 14. September 1968

Blatt 2678

Gesperrt bis Sonntag, 15. September, 19.30 Uhr:

"Direkter Draht" zum Bürgermeister  
=====

14. September (RK) In seiner Radio-Rede "Wiener Probleme" (siehe folgende Blätter!) unterbreitete Bürgermeister Bruno Marek seinen Hörern einen Vorschlag, der den Kontakt zwischen Sprecher und Hörern herstellen, also gewissermaßen einen "direkten Draht" zum Bürgermeister schaffen soll. Einen "direkten Draht" auf schriftlichem Weg allerdings:

Bürgermeister Marek ersuchte die Radiohörer, ihm ihre Gedanken zu den Fragen und Problemen, die er in seiner Sendung zur Sprache bringt, in Briefen oder Postkarten unter dem Kennwort "Wiener Probleme" mitzuteilen. Gleichzeitig bat der Bürgermeister, diese Zuschriften direkt an ihn zu adressieren und an die Anschrift "Rathaus 1082 Wien" zu senden. In den jeweils folgenden Radio-sendungen wird Bürgermeister Marek die allgemein interessanten Stellungnahmen kurz beantworten. Dadurch könnte die Sendung "Wiener Probleme" von ~~einem~~ Monolog zu einem Dialog, also zu einem echten Gespräch zwischen dem Bürgermeister und den Wienern werden.

Die Adresse für alle Zuschriften lautet:

Bürgermeister Bruno Marek

Rathaus, 1082 Wien

Kennwort: "Wiener Probleme"

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 15. September, 19.30 Uhr:

Wien - Stadt der Begegnung und der Gespräche  
=====

Bürgermeister Marek lädt Radiohörer ein, ihm direkt zu schreiben

14. September (RK) Im Rahmen der Sendereihe "Wiener Probleme" sprach Bürgermeister Bruno Marek am Sonntag, dem 15. September, um 19.30 Uhr, im Programm Österreich-Regional über Einrichtungen der Stadt Wien, die den so notwendigen Kontakten der Großstadt-menschen untereinander dienen.

Im einzelnen führte der Bürgermeister aus:

"In Anwesenheit unseres hochverehrten Herrn Bundespräsidenten, Franz Jonas, konnte ich gestern vormittag das neuerbaute 'Haus der Begegnung' in Floridsdorf im Rahmen einer Feierstunde seiner Bestimmung übergeben. Wahrscheinlich haben Sie in Ihrer Zeitung einen Bericht darüber gelesen, welche Räume dieses Gebäude umfaßt, wie es ausgestattet ist und welche Bauzeit dafür erforderlich war. Ich möchte diese Daten nicht wiederholen, dafür aber jene Fragen behandeln, die Sie sich vielleicht bewußt oder unbewußt beim Lesen des Berichtes gestellt haben: Warum baut die Stadtverwaltung unter großem finanziellen Aufwand ein 'Haus der Begegnung'? Ist solch ein Gebäude eine unbedingte Notwendigkeit, oder könnten wir darauf verzichten?

#### Die Stadt im Mittelpunkt

Ich habe diese Fragen bewußt etwas provokant gestellt, weil ich mir vorstellen kann, daß nicht alle Bewohner unserer Stadt von vornherein der Meinung sind, daß wir diese und ähnliche Einrichtungen für das Leben in der städtischen Gemeinschaft benötigen. Um die Fragen aber zu beantworten, müssen wir uns einmal klar darüber werden, welchen Verlauf das Leben in einer Stadt, und insbesondere in einer Großstadt wie Wien, für den einzelnen Bewohner heute nimmt.

./.

Immer wieder begegnen wir dem Ausspruch, daß wir heute im 'Zeitalter der Städte' leben. Womit gemeint ist, daß die Menschen heute den Städten als wirtschaftliche und gesellschaftliche Ballungsräume mehr Bedeutung denn je beimessen. Jedes Land ist bemüht, die Entwicklung seiner Städte voranzutreiben und die Menschen selbst streben den Städten zu, weil sie sich zum Teil mit Recht größere Chancen im Beruf und daher ein schnelleres Vorwärtskommen ausrechnen.

#### Der einsame Großstädter

So groß die Vorteile auch sind, die das Leben in der Großstadt dem Menschen mitunter bietet, so ist es doch, wie uns die Entwicklung zeigte, mit gewissen Nachteilen verbunden. Einer davon ist die Vereinsamung der Menschen. Auf den ersten Blick erscheint es paradox, daß die Menschen in der Großstadt, obwohl sie Tür an Tür mit vielen anderen wohnen, weniger Bindung besitzen als die Bewohner in ländlichen Gemeinden oder Kleinstädten. Es ist aber eine Tatsache, daß sich das Leben der Menschen in der Großstadt immer mehr auf den eigenen Wohnraum beschränkt und der Kontakt zu den Mitmenschen immer geringer wird.

Die Ursachen für die Kontaktarmut der Bewohner einer Großstadt sind vielfältiger Art. Zum Teil ist das hektische Leben daran schuld - man findet immer weniger Zeit, an seinen Mitmenschen Anteil zu nehmen; zum Teil ist das Fernsehen schuld - man kommt nach Hause, nimmt das Abendessen zu sich, schaltet das Fernsehgerät ein und geht aus den eigenen vier Wänden nicht mehr hinaus.

Eine der häufigsten Ursachen aber ist meiner Meinung nach falsch aufgefaßter Individualismus, der darin gipfelt, daß sich viele Menschen heute sagen: 'Was andere tun und lassen, braucht mich nicht zu interessieren'.

So bewegt sich das Leben der Großstadtbewohner immer weiter weg vom 'Miteinander' in Richtung zum 'Nebeneinander'. Aber eben das Miteinander-Leben, die Gemeinschaft und die Begegnung mit anderen Menschen war stets die Antriebskraft für die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung.

#### Gegen die Kontaktarmut

Glücklicherweise ist Wien noch weit davon entfernt, eine Stadt voll einsamer, kontaktarmer Menschen zu sein, wie wir es immer wieder von Großstädten in anderen Ländern hören. Wir müssen aber vorbauen und alles versuchen, damit es nicht auch bei uns dazu kommt. Eine Voraussetzung dafür ist, daß den Bewohnern unserer Stadt Einrichtungen zur Verfügung stehen, die es ihnen ermöglichen, die Begegnung und das Gespräch mit anderen zu suchen.

In der Königseggasse im 6. Bezirk haben wir das erste 'Haus der Begegnung' geschaffen. Es hat sich in den vier Jahren, die es nun besteht, bestens bewährt und diente dem neuen 'Haus der Begegnung' in Floridsdorf als Vorbild.

Unter 'Begegnung' verstehen wir das Kennenlernen von Menschen mit gleichen Interessen, den Gedankenaustausch mit Andersdenkenden und das Suchen nach gegenseitigem Verständnis. Das Wort 'Begegnung' bezieht sich aber auch auf die Konfrontation mit neuem Wissen, mit den Vorgängen auf dieser Welt und mit den Problemen unserer Zeit. So wird das neue 'Haus der Begegnung' den jungen Menschen ebenso wie den älteren die Möglichkeit bieten, sich weiterzubilden und andererseits das eigene Wissen und die eigene Meinung weiterzugeben.

Zurückkommend auf die zu Beginn gestellten Fragen müssen wir sie - so bin ich überzeugt - eindeutig mit 'Ja' beantworten. Die Aufgaben der Stadtverwaltung sind sogar noch weitreichender. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß unsere älteren Mitbürger ganz besonders von der Vereinsamung bedroht sind. Alte Menschen, die oft keine Verwandten und nur wenige Freunde haben, suchen nach Anschluß an Gleichaltrige, mit denen sie ihre Zeit verbringen können.

### Für Alt und Jung

Als eine glückliche Idee haben sich für diese Menschen die sogenannten 'Pensionistenklubs' erwiesen, die von der Stadt Wien während der Wintermonate betrieben werden. Sie erfreuen sich größter Beliebtheit und werden gerne besucht. Mitte Oktober werden wieder 111 solcher Klubs, die sich auf alle Bezirke Wiens verteilen, ihren Betrieb aufnehmen. Die Besucher erhalten täglich eine Jause und zweimal monatlich auch ein Mittagessen. Vor allem finden sie aber in den Klubs die Möglichkeit, sich beim Gespräch mit Freunden, bei Filmvorführungen und bei Unterhaltung die langen Winternachmittage, an denen sie sich nicht im Freien aufhalten können, zu vertreiben. Sie müssen nicht allein zu Hause sitzen, sondern finden Ansprache und Geselligkeit.

Aber auch unserer Jugend muß Gelegenheit geboten werden, sich zu gemeinsamen Interessen zusammenzufinden. Für sie wurden bisher fünf Jugendzentren geschaffen. Diese sind mit Klubräumen und Vortragssälen ausgestattet und stehen den Jugendorganisationen für ihre Heimabende zur Verfügung. Die Miete dafür ist so gering bemessen, daß sie auch noch von kleinen Vereinen aufgebracht werden kann.

### Begegnung mit anderen Städten

Nachdem ich nun darauf hingewiesen habe, welche Bedeutung die Stadtverwaltung der Begegnung der Bewohner untereinander beimißt, möchte ich auch noch auf die Begegnung Wiens mit anderen Städten zu sprechen kommen.

Unmittelbarer Anlaß dazu sind die morgen beginnenden 'Zagreber Wochen' in Wien. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß unsere Stadt im Herbst vorigen Jahres mit der Wanderausstellung 'Wien - Stadt der Arbeit, Stadt der Kunst' Zagreb besuchte und zugleich eine 'Wiener Woche' veranstaltete. Beides fand bei den Zagreber Bewohnern viel Anklang und Interesse.

Die Einladungen für solche Städte-Ausstellungen werden immer auf Gegenseitigkeit ausgesprochen, und ich freue mich daher, daß nun vom 16. bis 29. September die Zagreber Wochen in Wien stattfinden. Aus diesem Anlaß wird eine Abordnung der Zagreber Stadtverwaltung, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister, nach Wien kommen. Ich werde die Damen und Herren mit Freude in unserer Heimatstadt begrüßen. Das Programm bietet eine Ausstellung mit dem Titel 'Zagreb - Stadt der Jugend' im Künstlerhaus, weiters werden musikalische Veranstaltungen und Modeschauen geboten und an einigen Tagen werden vier Verkehrspolizisten aus Zagreb an der Seite ihrer Wiener Kollegen den Verkehr in den Straßen unserer Stadt regeln. Es ist dies eine nette Geste der Begegnung und der freundschaftlichen Beziehungen.

#### Gespräch mit dem Hörer

Abschließend möchte ich noch ein paar Worte in eigener Sache sagen und Ihnen einen Vorschlag unterbreiten. Das Wesen des Rundfunks bringt es mit sich, daß ich zwar zu Ihnen sprechen, aber nicht Ihre Meinung zu den Problemen unserer Stadt hören kann. Die Gespräche, die ich über den Rundfunk bisher geführt habe, konnten daher nur einseitig sein. Mir liegt aber sehr daran, zu erfahren, was Sie über die verschiedenen Fragen, die ich zur Sprache bringe, denken.

Daher ersuche ich Sie, mir ab heute Ihre Gedanken zu den jeweiligen Themen in einem kleinen Brief oder auf einer Postkarte unter dem Kennwort 'Wiener Probleme' mitzuteilen. Ich bitte, dieses Schreiben direkt an mich zu adressieren. Die Anschrift ist 'Rathaus, 1082 Wien'. Ich werde dann in den folgenden Sendungen die allgemein interessanten Stellungnahmen kurz beantworten. Ich hoffe, daß Sie von diesem Vorschlag Gebrauch machen werden, denn dadurch könnte die Sendung 'Wiener Probleme' zu einem echten Gespräch zwischen Ihnen und mir werden."

- - -

"Haus der Begegnung" in Floridsdorf eröffnet  
=====

14. September (RK) In Anwesenheit von Bundespräsident Franz Jonas fand heute vormittag die feierliche Eröffnung des "Hauses der Begegnung" in Floridsdorf statt, mit dem die Wiener Erwachsenenbildung in den Gebieten nördlich der Donau einen weiteren wertvollen Stützpunkt erhält. Die Anregung zu diesem Bau geht noch auf die Zeit zurück, in der der heutige Bundespräsident als Bürgermeister von Wien seine besondere Aufmerksamkeit der Entwicklung dieser Stadtgebiete gewidmet hat.

Bürgermeister Bruno Marek, der die Eröffnung vornahm, kam in seiner Rede auf die bewegte Geschichte des ehemaligen Floridsdorfer Arbeiterheimes zu sprechen, auf dessen Gründen das neue "Haus der Begegnung" errichtet wurde. Sowohl 1934 als auch 1938 hatte der Widerstand der Wiener Arbeiterbewegung gegen die Zerschlagung der Demokratie eines seiner Zentren in diesem Heim. Auf diesem Boden entstand nun ein modernes Gebäude, das, wie der Bürgermeister betonte, nicht allein einer Partei, sondern allen demokratischen Organisationen für ihre Arbeit zur Verfügung steht.

Hier sollen Menschen verschiedener Interessen und Anschauungen zusammentreffen, "zur Bejahung der Toleranz, des demokratischen Zusammenlebens und der Demokratie als der Staatsform, die dem Menschen das größtmögliche Maß an Meinungsfreiheit und freier Entfaltung der Persönlichkeit bietet."

Mit einem Appell, den der heutige Bundespräsident im Jahr 1963 an die Wiener Jugend gerichtet hat, schloß der Bürgermeister seine Rede:

"Gebt in eurem Herzen der Gewalt keinen Raum. Seid bereit, eure Interessen nur in geistigem Ringen zu vertreten, laßt euch nicht von falschen Freunden die Treue zur Demokratie verderben. Haltet das kostbare Gut unserer freien und demokratischen Heimat fest in euren Händen, dann werdet ihr das Unglück vermeiden, das eure Väter und Mütter betroffen hat!"

Bei der Eröffnungsfeier im großen Saal des neuen Gebäudes, zu der der Floridsdorfer Bezirksvorsteher Otmar Emerling die Mitglieder des Wiener Stadtsenats, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates sowie zahlreiche andere Vertreter des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt begrüßen konnte, ergriff auch Kulturstadträtin Gertrude Sandner das Wort.

#### 200 Millionen für "Bildungsbauten"

Die Stadträtin gab einen Überblick über die Leistungen der Stadtverwaltung auf dem Gebiet der Volksbildung, die in Wien auf eine große Tradition zurückblicken kann. So wurde der Wiener Volksbildungsverein bereits im Jahr 1887 gegründet, die erste Abendvolkshochschule Europas öffnete im Jahr 1905 in Ottakring ihre Pforten. Seit 1959 wird von der Stadt Wien ein großangelegtes Bauprogramm auf dem Sektor der Volksbildung durchgeführt, für das bisher mehr als 200 Millionen Schilling ausgegeben wurden.

Wie Stadträtin Sandner schließlich mitteilte, ist bereits ein weiteres "Haus der Begegnung" in Bau, und zwar in Döbling. Ferner ist für die Volkshochschule Hietzing ein neues Heim in Speising geplant, ebenfalls in Planung sind weitere Volksbildungszentren in Liesing, in Kagran, in der Per Albin Hansson-Siedlung-Ost und in der Großfeld-Siedlung.

Nach der Eröffnungsfeier, die beim Erscheinen des Bundespräsidenten mit der Bundeshymne eingeleitet worden war, besichtigten die Festgäste auf einem Rundgang das neue "Haus der Begegnung".

Wie bereits berichtet, wurde das in der Angerer Straße 14 erbaute und in unmittelbarer Nähe der Schnellbahnstation äußerst verkehrsgünstig gelegene Gebäude mit einem Kostenaufwand von 31,3 Millionen Schilling errichtet. Es umfaßt einen viergeschossigen Trakt mit zwei Vortrags-sälen für 30 beziehungsweise 100 Personen, 12 Kurs- und Klubräume, verschiedene Sekretariats- und Büroeinrichtungen sowie eine Imbißstube; den Mittelpunkt des Gebäudes

bildet ein 700 Personen fassender Mehrzwecksaal, der eine große Bühne sowie alle Einrichtungen für Film- und Diaprojektionen aufweist. In einem Foyertrakt wurden überdies Möglichkeiten für Ausstellungen geschaffen.

Das "Haus der Begegnung" in Floridsdorf - das zweite seiner Art in Wien, das erste steht in der **Königseggasse** im 6. Bezirk - ist ein Veranstaltungszentrum, in dem demokratische Organisationen und kulturelle Vereinigungen die Möglichkeit haben, nebeneinander tätig zu sein; Menschen verschiedenster Interessens- und Weltanschauungsrichtungen können hier einander begegnen und in Aussprachen, Diskussionen und gemeinsamen Veranstaltungen einander näherkommen. Als Dauermieter werden in dem Gebäude die Volkshochschule Wien-Nord, ein Jugendzentrum des Vereines "Wiener Jugendkreis", die Musikschule Floridsdorf der Stadt Wien sowie eine Filiale der Landesbildstelle Wien untergebracht sein. Das "Haus der Begegnung" wird vom Verband Wiener Volksbildung verwaltet.

- - -

Eröffnung des Floridsdorfer "Hauses der Begegnung"

Die Rede von Bürgermeister Bruno Marek  
=====

14. September (RK) Bei der Eröffnung des neuen "Hauses der Begegnung" in Floridsdorf sagte Bürgermeister Bruno Marek in seiner Festrede:

"Es ist mir als Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien Ehre und Auszeichnung, ein neues, der Kultur gewidmetes Haus eröffnen zu können; ein Gebäude, das auf einem Grundstück mit reicher geschichtlicher Tradition erbaut wurde.

An diesem Platz stand durch mehr als fünfzig Jahre das Floridsdorfer Arbeiterheim. Noch vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, im Jahre 1909 errichtet, sah es das Wirken aller großen Sozialdemokraten, die Generationen der Floridsdorfer Arbeiterbewegung in seinen Mauern im demokratischen Sinne formten. Die für die junge Republik lebensentscheidenden Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten wurden hier ausgefochten. Hier gelang es, die damaligen Arbeiter- und Soldatenräte zu überzeugen, daß die Zukunft Österreichs nur durch einen freien und demokratischen Staat garantiert werden könne.

In der Ersten Republik war das Floridsdorfer Arbeiterheim ein Kultur-, Bildungs- und Versammlungszentrum der Wiener Arbeiterbewegung. Der Zerschlagung der Demokratie im Jahre 1934 setzten die Floridsdorfer Arbeiter an dieser Stelle erbitterten, heldenmütigen Widerstand entgegen. Vier Jahre nach der Beseitigung der Demokratie und dem Verbot der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften wurde das Floridsdorfer Arbeiterheim Schauplatz eines letzten Versuches, die Eigenstaatlichkeit Österreichs zu retten.

Der sozialdemokratische Gewerkschaftsfunktionär Alois Köhler, unterstützt von Karl Hans Sailer, organisierte ein Arbeiterkomitee, das unter Leitung von Friedrich Hillegeist dem damaligen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg die Hilfe der Arbeiterschaft im Kampf gegen Hitler antrug.

Am 7. März 1938 versammelten sich im Floridsdorfer Arbeiterheim die Vertrauensmänner der verbotenen Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften, um den Versuch zu unternehmen, in letzter Stunde ihre Organisationen zum Entscheidungskampf gegen die braune Pest wieder aufzubauen. Wir können heute kaum noch ermessen, wieviel echter Patriotismus und tiefe Sorge um die Zukunft unseres Vaterlandes zu dieser Aktion geführt haben, die Verfolgte ihren Verfolgern die Bruderhand anbieten ließ, um eine noch größere Katastrophe zu verhindern. Die letzte Chance wurde jedoch vertan. Die Regierung konnte sich nicht entschließen, die dargebotene Hand ihrer Gegner zu ergreifen und ganz Österreich zu einem gemeinsamen Kampf gegen Hitler zu mobilisieren. Fünf Tage später erfolgte der Einmarsch der deutschen Truppen. Jahre des Schmerzes, der Leiden und der Entbehrungen begannen.

#### Aufschwung nach Kriegsende

In den Maitagen 1945 war Floridsdorf eines der letzten Kampfgebiete des zweiten Weltkrieges. Aber noch unter der Kanonade, während zu den heute weggeräumten Trümmern morgen immer noch neue hinzukamen, regten sich hier die Ansätze einer tatkräftigen Kommunalverwaltung: Unser späterer Bürgermeister und heutiger Bundespräsident amtierte mit Umsicht und Zivilcourage als Bezirksvorsteher von Floridsdorf. Als die ärgsten Kriegsschäden überwunden und die dringenden Notstände beseitigt waren, konnte auch an eine Neuwidmung des schon 1934 verwüsteten und durch die Bomben des zweiten Weltkrieges stark beschädigten Floridsdorfer Arbeiterheimes gedacht werden.

Floridsdorf hatte infolge der Wohnbautätigkeit der Gemeinde Wien nach dem Krieg einen starken Zuzug an Wohnbevölkerung zu verzeichnen, es war zu einem vielversprechenden Wachstumsgebiet unserer Stadt geworden.

Mit den zunehmenden Einwohnerzahlen mußte aber auch der kulturellen Erschließung dieses Gebietes besonderes Augenmerk und intensive Pflege gewidmet werden. Zunächst wurden zwei Volksheime errichtet - das Freizeithaus Jedlesees und das Volksheim Groß-Jedlersdorf -, in denen Theater-, Konzert- und Filmabende stattfanden und wo sich auch eine rege Kurstätigkeit der Volkshochschule Wien-Nord entfaltete. In diesen Volksheimen wird wertvolle Arbeit insbesondere für die Jugend geleistet - es fehlte aber ein Mittelpunkt, ein Kultur- und Veranstaltungszentrum für Floridsdorf. Dieses Zentrum sollte auf dem traditionsreichen Grund des Floridsdorfer Arbeiterheimes erstehen.

Und seine Bestimmung sollte den Wandel der Zeit und der Lebensformen dokumentieren, es sollte ein modernes Gebäude entstehen, das nicht allein einer Partei, sondern allen demokratischen Organisationen für ihre Arbeit zur Verfügung steht - ein Haus wirklicher demokratischer Begegnung. Ein Haus, in dem sich Menschen verschiedener Interessen und Anschauungen treffen und kennenlernen sollen, um zu einem Gemeinsamen zu finden: zur Bejahung der Toleranz, des demokratischen Zusammenlebens und der Demokratie als der Staatsform, die dem Menschen das größtmögliche Maß an Meinungsfreiheit und freier Entfaltung der Persönlichkeit bietet.

#### Appell an die Jugend

Wir haben die Ehre, daß einer der Hauptinitiatoren dieser Idee, ein Mann, der sich in den letzten zwei Jahrzehnten um diesen Stadtteil besonders verdient gemacht hat, die heutige Eröffnung durch seine Anwesenheit auszeichnet. Unser hochverehrter Herr Bundespräsident, der als Bürgermeister von Wien die Entwicklung der Stadtrandgebiete auf außerordentliche Art und Weise gefördert hat. Franz Jonas hat auf der letzten Wiener Konferenz der Sozialistischen Partei im Floridsdorfer Arbeiterheim im Jahre 1963 die neue Widmung dieser historischen Stätte angekündigt und sie als schönste Würdigung bezeichnet. Wenn ich nun dieses neue Kulturzentrum im Namen der Wiener Stadtverwaltung seiner

Bestimmung übergebe, so geschieht dies in der aufrichtigen Hoffnung, daß das Haus der Begegnung Floridsdorf dazu beitragen möge, den Appell, den der Herr Bundespräsident damals an die Wiener Jugend gerichtet hat, in Erfüllung gehen zu lassen:

'Gebt in eurem Herzen der Gewalt keinen Raum. Seid bereit, eure Interessen nur in geistigem Ringen zu vertreten, laßt euch nicht von falschen Freunden die Treue zur Demokratie verderben. Haltet das kostbare Gut unserer freien und demokratischen Heimat fest in euren Händen, dann werdet ihr das Unglück vermeiden, das eure Väter und Mütter betroffen hat!'"

Die Rede von Stadträtin Gertrude Sandner

Kulturstadträtin Gertrude Sandner sagte bei der Eröffnung des Floridsdorfer "Hauses der Begegnung":

"Die vordringlichste Aufgabe dieses neuen Kulturzentrums wird es sein, der Floridsdorfer Bevölkerung Gelegenheit zur Weiterbildung auf allen Wissensgebieten sowie zur schöpferischen Freizeitgestaltung zu bieten.

Ist die Bildungsaufgabe in unserer Zeit wirklich so vordringlich, daß so aufwendige Bauten gerechtfertigt sind? Über den Wert der Bildung sagte der englische Schriftsteller Wells: 'Wir befinden uns in einem Wettlauf zwischen der Bildung und der Katastrophe' - ein Ausspruch, der im Hinblick auf die rasante Entwicklung der Technik und das Nachhinken der Geisteskultur, die allein eine segensreiche Anwendung der neuen Machtmittel gerantieren könnte, an Aussagewert gewinnt.

Unsere Zeit steht im Zeichen einer permanenten technischen Revolution, die eine ebenso rasche Veränderung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen mit sich bringt. In wenigen Jahren sind ganz neue Industrien und eine große Anzahl neuer Berufe entstanden - danken wir! nur zum Beispiel an die elektronische Datenverarbeitung. Der Mensch muß sich den ständig wandelnden Anforderungen anpassen - das ist nur möglich, wenn ihm ein umfassendes Bildungssystem jederzeit die Möglichkeit bietet, umzulernen, Neues zu lernen, seinen Horizont zu erweitern,

sein Wissen auf den letzten Stand zu bringen. Die Schule kann dem Menschen von heute bestenfalls eine feste Grundlage mitgeben, auf die er seine Weiterbildung aufbauen kann. Sie kann nicht mehr - und konnte es wohl auch nie - ausreichendes Wissen für ein ganzes Leben vermitteln.

Eine einfache Rechnung: Der heute 50jährige hat die Schule etwa im Jahre 1936 verlassen - wie aber hat sich die Welt in der Zwischenzeit technisch, wirtschaftlich und politisch verändert! Und das Tempo dieser Veränderungen steigert sich ständig. Die Notwendigkeit der beruflichen Weiterbildung ist evident. Denken sie sich nur einen Radiotechniker von 1936 in eine Werkstätte von heute versetzt!

Aber nicht nur die Veränderungen der Arbeitswelt fordern einen dynamischen, mobilen Menschen, der sich ständig neu orientiert und dem die Möglichkeiten dazu offenstehen. Auch die Wandlungen im politisch-gesellschaftlichen Bereich stellen dieselbe Forderung an den einzelnen.

Die arbeitenden Menschen haben sich gegen große Widerstände die politische Gleichberechtigung und das Mitspracherecht erkämpft. Auf dem Boden, auf dem wir heute stehen und auf dem von 1909 bis 1963 das Floridsdorfer Arbeiterheim gestanden ist, wurde um diese Entwicklung leidenschaftlich gerungen. Wer aber mitspricht und mitentscheidet, muß auch mitdenken, der Entwicklung seiner Zeit folgen, sich einen eigenen Standpunkt, ein eigenes Weltbild schaffen; er muß die aus den reichlich fließenden Quellen der Massenmedien auf ihn zukommenden Informationen kritisch prüfen und vernünftig begründete Entscheidungen treffen können. Die Staatsform der Demokratie stellt hohe Ansprüche an ihre Bürger und hängt in Bestand und Qualität von ihnen ab.

Es ist deshalb eine elementare Aufgabe jedes demokratischen Gemeinwesens, für ein Bildungssystem zu sorgen, das allen offensteht und nicht mit dem Eintritt in das Berufsleben endet, sondern dem einzelnen die Möglichkeit bietet, sich ständig zu orientieren und alle seine Anlagen frei zu entfalten. Das heißt in der Praxis, daß zum öffentlichen Schulsystem ein umfassendes System der freiwilligen Jugend- und Erwachsenenbildung treten muß. Diese Forderung wurde auch von den Weltkonferenzen der UNESCO über Erwachsenenbildung mehrfach bekräftigt.

### Volksbildung mit großer Tradition

Die Stadt Wien blickt auf dem Gebiet der Volksbildung auf eine große Tradition zurück, die einerseits aus dem Bildungshunger der aufstrebenden Arbeiterschaft, andererseits aus dem aufklärerischen Geist liberaler Hochschulprofessoren erwachsen ist.

Im Vorjahr haben wir die hundertste Wiederkehr des Gründungstages des Wiener Arbeiterbildungsvereines Gumpendorf gefeiert. Die Gründung des Wiener Volksbildungsvereines erfolgte im Jahre 1887 und im Jahre 1905 wurde auf dem Ludo Hartmann-Platz im 16. Bezirk das erste Abendvolkshochschulgebäude Europas seiner Bestimmung übergeben, das alle Stürme der Zeit überdauert hat. Die Bildungstätigkeit der Wiener Volkshochschulen entfaltete sich besonders erfolgreich in der 1. Republik. Nach der furchtbaren Unterbrechung durch den Faschismus galt es nach 1945 zunächst, die ärgsten Kriegsschäden an den alten Gebäuden zu beseitigen und so die Voraussetzungen für einen Neubeginn zu schaffen. Bald aber verlangten die neuentstehenden Wohnviertel besonders im Norden und Süden nach kulturellen Zentren.

### Bauprogramm für die Volksbildung: 200 Millionen

Die Stadt Wien führte in Anpassung an diese Strukturverschiebung der Wohngebiete seit dem Jahr 1959 ein großangelegtes Bauprogramm zugunsten der Volksbildung durch, bei dem mehr als 200 Millionen Schilling verbraucht wurden. Zunächst wurden Schulen für Volksbildungszwecke adaptiert. Der Bezirk Favoriten erhielt im Jahre 1961 ein eigenes neues Volkshochschulgebäude. In den Neusiedlungsgebieten am Stadtrand mußten sich die Bauten neuen Anforderungen anpassen, denn diese Kulturzentren mußten nicht nur der Volksbildung als Kurszentren dienen, sondern sie mußten Theater, Konzertsaal, Musikschule, Bücherei und Kino dazu ersetzen und ein gesellschaftlich-kulturelles Veranstaltungszentrum werden.

In den ersten Jahren nahm die Volksbildung notgedrungen diese Bürde auf sich und versuchte alle diese Funktionen zu erfüllen. Im Zuge der zunehmenden Normalisierung erwachsen ihr in den städtischen Institutionen Helfer, die Teilbereiche übernahmen: Musikschulen der Stadt Wien, Städtische Büchereien und das Landesjugendreferat Wien wurden Mitbenützer dieser 'Volksheime' genannten Zentren.

Von dieser Entwicklungsstufe der Volksheime war es nur noch ein kleiner Schritt zum 'Haus der Begegnung', dem modernsten Typ eines solchen kulturellen Veranstaltungszentrums.

Im 'Haus der Begegnung' arbeitet die Volksbildung neben der Musikschule der Stadt Wien, der Städtischen Bücherei, dem Landesjugendreferat und allen politischen und privaten Organisationen, deren Ziele der Gemeinschaft dienen und die die Räume zu erschwinglichen Preisen mieten können. Organisationen mit verschiedener Arbeitsform und Weltanschauung sollen hier in örtlicher Gemeinschaft nebeneinander arbeiten und bei der Bewältigung gemeinsamer Probleme sowie bei gelegentlichen gemeinsamen Veranstaltungen zu gegenseitiger Achtung und Toleranz im Sinne eines demokratischen Gemeinwesens finden.

Das Haus der Begegnung Floridsdorf, das wir heute der Öffentlichkeit übergeben können, ist mit einer Bausumme von 31 Millionen Schilling das bisher größte Projekt dieses Bauprogramms, das wohl zur Genüge beweist, daß sich die Stadt Wien der großen Bedeutung der nachschulischen Bildungsarbeit bewußt ist und sich bemüht, in ihrem Rahmen den eingangs zitierten 'Wettlauf mit der Katastrophe' zu gewinnen."

- - -

#### Kahlenberg-Autobus - "Herbstfahrplan"

=====

14. September (RK) Ab Montag, den 16. September fährt die Autobuslinie 21 Grinzing-Kahlenberg, der Jahreszeit entsprechend wieder kürzer als im Sommer. Die Anfangszeiten bleiben unverändert, jedoch wird die letzte Tour von Grinzing über Cobenzl auf den Kahlenberg um 21 Uhr und vom Kahlenberg die gleiche Route zurück um 21.20 Uhr geführt.

- - -

Preisverleihung aus der "Dr.Karl Renner-Stiftung"

=====

14. September (RK) Nach dem Statut für die Vergabe von Preisen aus der "Dr. Karl Renner-Stiftung" wird die Öffentlichkeit alljährlich auf die Preisverleihung aufmerksam gemacht. Vergeben werden am 14. Dezember 1968 durch den Bürgermeister der Stadt Wien auf Grund eines Antrages des Kuratoriums Preise im Gesamtbetrag von 200.000 Schilling, wobei der Geldbetrag im Einzelfall nicht weniger als 20.000 Schilling ausmachen darf.

Für die Preisverleihung kommen Personen oder Personengemeinschaften in Betracht,

die durch ihr Wirken oder ihr Urteil zum Ausgleich von Gegensätzen im öffentlichen Leben beigetragen haben,

die durch Förderung fruchtbarer Ideen, die der Sicherung der Republik Österreich und ihrer ideellen und realen Grundlagen, dem Frieden, dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt dienen, durch Forschertätigkeit oder durch sonstige Leistungen das Ansehen Österreichs und der Stadt Wien erhöhen und

die durch beispielgebende Leistungen das Verantwortungsgefühl des einzelnen gegenüber der demokratischen Gemeinschaft gehoben haben.

Nur Personen, die mit Wien verbunden sind, oder Personengemeinschaften, die in Wien ihren Sitz haben, dürfen den Preis erhalten.

Die Geschäftsführung obliegt der Magistratsabteilung 7, Friedrich Schmidt-Platz 5, 1080 Wien, Telefon 42 800/2719, an die Bewerbungen oder Hinweise zu richten sind.

Preise aus der Dr. Karl Renner-Stiftung erhielten seit ihrem Bestehen unter anderen Leopold Kunschak, Johann Böhm, Hofrat Dipl.-Ing. Franz Wallak (der Erbauer der Großglockner-Straße), der Staatsrechtler und Schöpfer der österreichischen Bundesverfassung Univ.Prof.Dr. Hans Kelsen, der Flugpionier Dr.h.c. Igo Etrich, Generalmusikdirektor Prof. Dr. h.c. Bruno Walter, die Wiener Philharmoniker und die Wiener Symphoniker, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Arbeiterschaft des Großkraftwerks Glockner-Kaprun, das Krankenpflegeheim "Haus der Barmherzigkeit", die Wiener Sängerknaben, die Wiener Universität und die Technische Hochschule Wien.

Rudolfsstiftung - heuer noch vier Stockwerke  
=====

14. September (RK) Gesundheitsstadtrat Dr. Otto Glück besuchte gestern vormittag die Rudolfsstiftung, um sich hier über den Baufortschritt am Patientenhochhaus zu überzeugen. Mehr als zwei Drittel der in zwei Ebenen angelegten Kellerräume sind bereits fertig ausbetoniert, das Areal für das letzte Drittel der Kellerräume ist ausgebaggert. Heuer hofft man, das vierte Stockwerk zu erreichen.

Der Bau des 16 Stock hohen Patientenhochhauses im Schwerpunktspital Rudolfsstiftung wird nach Fertigstellung im Betten-trakt 1000 Patienten in Zimmern von drei bis sechs Betten aufnehmen können. Die Gesamtbaukosten werden 470 Millionen Schilling betragen.

Im April dieses Jahres wurden der bereits vollendete Küchen-trakt, in den Monaten vorher die neue Heizzentrale, die Werkstätten und ein Schwesternwohnhaus ihrer Bestimmung übergeben. Nach der Übernahme ging man an die Abbrucharbeiten des Nord- und Westtraktes, die sich teilweise als sehr schwierig erwiesen, weil die Gemäuer bis zu einem Meter dick waren.

- - - - -